Literaturecke

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Cœuve und in Oltingen sind noch Spuren solcher kleiner Anlagen erkennbar.

Aus den bisher erfolgten Ausgrabungen wird ersichtlich, daß die Burgen im Durchschnitt mit schwachen Besatzungen und spärlicher Bewaffnung belegt waren, so daß sie einer strategischen Aufgabe kaum hätten gewachsen sein können. Auch waren diese kleinen Besatzungen nur in der Burg leistungsfähig; außerhalb der schützenden Mauern besaßen sie, auf sich selbst angewiesen, nur geringen taktischen Wert.

Interessant ist die verschiedene Burgendichte einzelner Gebiete. Zahlreich waren die Burgen am Westrand des Gempenplateaus im Blauengebiet und am Nordfuß des Hochjuras. Bescheidener waren das Waldenburgertal und das Birstal dotiert. Militärisch oder verkehrstechnisch gab es dafür keine Erklärung. Dazu kommt, daß nicht, wie fast immer angenommen wird, die Dynastenfamilien die Burgen gebaut haben, sondern daß vielmehr der niedere Adel als Initiant dafür anzusehen ist. Die Landesherren, Bischof und Grafen, suchten diesen Wehrbau oftmals zu verhindern. So gelang es dem Bischof durch kaiserlichen Erlaß von 1180 wenigstens innerhalb der Stadtmauern den Burgenbau zu vereiteln. Auch die Grafen von Froburg hielten die Hauensteinstraße weitgehend burgenfrei. Burgen niederen Adels wurden demnach insbesondere dort errichtet, wo die landesherrliche Gewalt schwach war. Dies war beispielsweise im Gebiet des Blauen so, wo sich zahlreiche Allodien und Reichslehen direkt in den Händen der Ministerialen befanden. Erst im endenden 13. und vor allem im 14. Jahrhundert gingen die Allodialbesitze immer mehr zurück und wurden von den Landesherren, aber auch von der Stadt nach und nach «aufgesogen».

Überblickt man die Arbeit von W. Meyer als Gesamtes, so bildet sie eine äußerst wertvolle Bereicherung der Kenntnisse über den Adel und dessen Behausungen. Wir sind uns wohl bewußt, daß das behandelte Gebiet lokal begrenzt ist, aber es handelt sich um eine sehr interessante Region, welche unser volles Augenmerk verdient. Besonders ist zu berücksichtigen, daß im Gebiet des Fürstbistums kein Dynastengeschlecht von entscheidender Macht residierte, daß daneben viel reichsfreies Gut existierte, welches sich im Besitze des niederen Adels befand, was die Entwicklung der kleineren Adelsfamilien absolut förderte. Vieles erscheint dem Leser dieser Arbeit außergewöhnlich; aber die Studie ergab sich aus vielen Einzelbeobachtungen an schriftlichen und archäologischen Quellen. Sie beweist, daß vorsichtige und kritische Würdigung dieser Grundlagen noch viel Neues zu zeigen vermag.

Wir möchten die Arbeit unseren Mitgliedern angelegentlichst empfehlen. Sie ist zum Preis von Fr. 4.— bei unserer Geschäftsstelle zu beziehen. *H. Sr.*

Aus versandtechnischen Gründen liegen sämtlichen «Nachrichten» 1/1962 die Einzahlungsscheine für das Jahr 1962 bei. Wir bitten unsere verehrten Mitglieder, den Jahresbeitrag so zeitgerecht als möglich zu leisten. Sie ersparen uns unnötige Mehrarbeit und geben uns gleichzeitig die für unsere Aufgaben zu sehr notwendigen finanziellen Mittel in die Hand. Allen jenen, welche bereits ihren Beitrag für dieses Jahr geleistet haben oder eine lebenslängliche Mitgliedschaft besitzen, danken wir sehr und bitten um Verständnis, wenn aus technischen Gründen dennoch ein grüner Einzahlungsschein beiliegt. *Der Vorstand*

Literaturecke

E. Baum, Die Burg als dichterisches Motiv bei Goethe, Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 16.

H. Bleibrunner, Die Herzogsburg zu Dingolfing, Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 11.

G. Böhm, Erläuterung zum Umbau der Godesburg (Ergänzung zu Heft 1960/2), Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 13.

R. Hiecke, Die Marksburg, München-Berlin, 1961.

A. Landgraf, Dürersche Rundbefestigungen in Österreich, Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 7.

B. Lorenz/F. Lorenz, Die finanzielle und rechtskundliche Entwicklung des Befestigungswesens in Deutschland bis zum Ausgang des Mittelalters, Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 1.

W. Meyer, Inventarisation als Voraussetzung der Burgenforschung, Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 19.

W. Meyer, Die Vorstadtbefestigung von St. Alban, Basler Zeitschrift 1961, S. 145.

P. Stinzi, Schweiz und Elsaß im Spiegelbild der Burgengeschichte, Basler Stadtbuch 1962.

H. Sturm, Geschichte der Oberpfalz, Burgen und Schlösser, Braubach 1961, Heft 1, S. 24.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI AG, ZÜRICH